

ein junger, Mitte der 30er Jahre stehender Mann. Die Verhältnisse des Todes, dem der Kopf vom Kumpfe getrennt war, konnte noch nicht festgestellt werden, ebensowenig, ob Unfalltod oder Selbstmord vorliegt.

**Leipzig, 18. Januar.** Dem Rathe ist vom Königl. Kriegsministerium der Befehl zugegangen, daß es mit Interesse von der Eingabe des Rates Kenntnis genommen habe, aber bedauere mithin zu müssen, daß, wie die Beschlüsse gegenständig lagen, eine Vertheilung des Infanterieregiments Nr. 179 in Leipzig zur Zeit nicht in Aussicht gestellt werden könne.

**Baunzen.** Die profanistische Schöne sand jetzt hier ein unglücklicher Jagdunfall, der sich am 9. October am Fuße des Adolphswalder Berges in Kleinndorf ereignet hatte. Dem Watsauszügler Rudig aus Großdöbichau hatte die Jagdpassion verortet, daß er, obwohl er von der Jägeret gar nichts verstand und einen „Schickspruch“ noch nie in den Händen gehabt, sich eine Jagd packete. Bevor er an jenem Sonntage Nachmittag mit drei Genossen auf die Hasenjagd ging, hatte er sich in seiner Verzweiflung im Schießen geübt. Auf der Jagd stellte er sich so unglücklich, daß der vor ihm gehende Jagdgenosse ihm zufiel, doch vorläufiger das Gewehr zu halten. Als ein Hase im Erdbereich aufsprang, schoß Rudig, der Hund, den der als Treiber mitgegangene Badergeselle Rüdigh jähete, riß sich los und wollte dem Hosen nach, inzwischen hatte Rudig wieder geladen und abermals geschossen, aber nicht bemerkt, daß Rüdigh in seine Schusslinie gekommen war. Der in die 40er Jahren stehende Rüdigh hatte den Schuß zwischen die Rippen bekommen, die Wundstelle waren darauf herausgerissen, daß die Leber blutete. Rüdigh starb noch am Abend im hiesigen Krankenhaus infolge des Blutverlustes an Herzschwäche; leider hinterläßt er eine starke Familie. Rudig, ein alter, schon ganz jünger Mann, stand völlig zerknirscht und von Gram und Neur gepackt, vor seinem Ahiern. Er kam mit der immerhin milden Strafe von 3 Monaten davon, da sich der Erschossene ebenfalls unglücklich benommen.

**Brandenburg.** Bei einer Treibjagd im Jagdkessel wurde ein Treiber von einem Schützen angeschossen.

**Kunzmann, 18. Januar.** Die hochbetagte Armhäuserin Blumenkugel ist Nachts auf dem Rückweg von einer besessenen Familie in Bertheldorf, die bereits im Schlaf gelegen und die Ruhe der alten Frau bei dem starken Sturm nicht gestört hatte, an einem Wegrand eingekläpft und ertrunken.

**Frankenberg, 18. Januar.** Ein frecher Gauner hat hier einen erfolgreichen Schwindel ausgeführt. Am Sonntag Nachmittag trat ein hiesiger Uhr- und Goldwaarenladen ein junger Mann mit scheinbarem Auftreten, der sich als der längere Zeit von Frankenberg fern gediehene Sohn eines hiesigen geachteten Bürgers vorstellte und erklärte, sein Vater wolle ihm eine gute Uhrlette kaufen und wünsche zu diesem Zwecke einige derartige Ketten zur Auswahl überhand zu erhalten. Da der junge Mann mit den einschlagenden Familienverhältnissen sich ziemlich bekannt zeigte, vertraute ihm der Geschäftsinhaber zwei goldene Uhrketten im Werthe von ca. 60 M. an, mußte aber zu seinem Schaden später erfahren, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen sei. Der Gauner hatte bereits vorher bei einem anderen hiesigen Uhr- und Goldwaaren Geschäft den gleichen Betrug versucht, aber ohne Erfolg.

**Leipzig.** Ueber den bereits mehrfach erwähnten Rentier Ritter werden noch mehr Einzelheiten mitgetheilt. Wenn er in Berlin wohnte, kam er mitunter nach Leipzig und sah nach, ob Briefe an ihn eingelaufen seien; dann kehrte er mit dem nächsten Schnellzuge nach Berlin zurück. In den letzten Jahren gab er sich nur noch als armen Gelehrten, ging in Lumpen und mit Schchern auf dem Arme und lebte äußerlich dürftig. Er hatte nur noch ein einziges Beinkleid, dessen zuletzt kaum noch ausführbare Reparatur er sichtlich honorirte. Als sich kein Schneider mehr an das Kunstwerk wagte, befestigte er die Fugen mit Sicherheitsnadeln. Er ging in Plüsch-Hauschuhen aus; als die Sohlen verschwunden waren, band er den Plüsch mit Bindfaden an den Fuß und ging barfuß. Das haare Geld, von dem er immer reichlich ausheilte, trug er in zwei Strickpöfen bei sich. Aus seiner Wohnung ausgehoben, logirte er eine Zeit lang in Droschken, die ihn langsam durch die Straßen führen mußten. Ganz zuletzt hatte er sich in einer hiesigen Badeanstalt einmietet, wo er eine Zelle bewohnte, dessen mit Decken und Handtüchern angelegte Banne ihm als Schlafstätte diente. Sehr genau in der Buchführung — er notirte jede Tasse Kaffee — war er sehr mildthätig, wie er denn einmal einem Kinde, das einen Kopf zerbrochen hatte, 180 Mark schenkte. Kopf seiner zerlumpten Kleidung machte der ertliche Ehrenbürger von Petersburg, wie er als russischer Staatsangehöriger sich nannte, einen durchaus ehrenwürdigen Eindruck und von den zahlreichern Kindern, die ihn stets begleiteten, machte keines den bedauernden Eindruck zu beschimpfen. Ein Bruder des Verstorbenen wohnt in Basel und Paris verschiedene Villen, Richten von ihm wohnen in Berlin und München.

**Leipzig.** Von einem sehr bedauerlichen Unfall ist die Familie des in Lindenau wohnhaften Kaufmanns Herdt betroffen worden. Am 7. Januar, als Frau Herdt im Begriff war, aus einem Topf kochendes Wasser in einen Eimer zu gießen, bemerkte sie, daß die Kinder mehrere Britletts in den letzten geworfen. Nur um diese Britletts wieder zu entfernen, setzte sie den Topf auf den Fußboden. In diesem Augenblicke trat das dreijährige Mädchen, das in der Nähe spielte, mit dem rechten Bein in den Topf mit dem kochenden Wasser, wobei es sich das Bein bis auf den Knochen verbrannte. Am vorgefrigen Tage ist das Kind an den ersten Verletzungen verstorben. — Vermuthlich in einem Anfaße von Hitzköhnen stürzte sich die 1872 zu Großbothen geborene Arbeiterin Amalie Schramm aus ihrer in der letzten Etage im Grundstück Poststraße 57 gelegenen Wohnung in den Hof hinauf. Schwer verletzt wurde

die Unghlücke aufgehoben und mittels Krankenwagens ins Krankenhaus St. Jakob gebracht. Amalie Schramm ist wenige Stunden nach ihrer Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob ihren schweren Verletzungen erlegen. — Das fröhe so verachtete „Dreit.“ ist mehr und mehr seine Anziehungskraft auf die Theaterwelt, namentlich die weiblichen Bühnemitglieder aus, seitdem die Varietes für die „Sterna am Kirchenhimmel“ riesige Gagen zahlen. Den Vogel hierin überbot die französische Schauspielerin Juliette Guilbert als Fische, welche für ein einmaliges Gastspiel im hiesigen Crystallpalast-Varietes am 24. Januar das nette Schmäuchen von 5000 Mark bezieht. Ubrigens soll auch Leipzig jetzt ein „Centraltheater“ erhalten, welches auf dem Thomasing ersehen und Varietes, Balltheater in größtem Stille umfassen soll. Eine Weltengeduldigkeit wurde hierfür mit 600 000 M. begründet und soll das Stadttheater bereits am 1. Weihnachtsfesttage d. J. dem Betriebe übergeben werden.

**Aus dem Reich.**  
\*+\* **Mühlberg (Eibe), 18. Januar.** Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der Kaufmann Christian Durow von hier in Untersuchungshaft genommen. Am 11. December v. J. brannte das Steinwag'sche Wohnhaus in Banzendorf nieder, welches damals von Durow bewohnt wurde und in welchem der selbe ein Colonialwaaren-Geschäft betrieb. Die von zwei Scheimpöhl'schen vorgegenommenen Recherchen nach der Brandursache haben nunmehr zur Verhaftung des Durow geführt.

In Essen wurden zwei Kinder eines hiesigen Arztes ersticht aufgefunden. Ihre Name hat sich erhängt. Aufklärung fehlt noch. — In einem Waisenhause bei Dethenhausen (Ehr.) wurde ein Kindesleichen gefunden, in welchem das 14 Tage alte Kind der Dienstmagd Wehrenhauer in Odenig, gebürtig aus Obergeldorf in Bayern, erkannt wurde. Wegen Verdochts der Kindesleichen wurde die Frau in Haft genommen und an das Amtsgericht Biele eingeleitet. — In Gera hat die Lohnspinnerei von Götze und Co. wegen der andauernd verfallbringenden Preislage ihrer Erzeugnisse den Betrieb eingestellt. Es sind über 100 Arbeiter dadurch brotlos geworden.

### Kurzsichtigkeit der Schüler.

Unter Genehmigung der Schuldeputation hatte der berühmte Augenarzt Herr. Cohn im vorigen Sommer an allen Volk- und höheren Schulen Breslau die Sehschwächen der Schüler geprüft. Ueber die Ergebnisse seiner Untersuchungen hielt Professor Cohn am 8. d. M. einen Vortrag. 766 Lehrer haben 52 159 Schüler untersucht und somit ein Material aufgestellt, wie es bisher noch nicht vorhanden war. Im Jahre 1865 hatte Cohn schon 10 000 Kinder Breslaus untersucht und gefunden, daß Zahl und Grad der Kurzsichtigkeit von den niederen zu den höheren Schulcategorien zunehmen, ebenso von den unteren zu den oberen Klassen der Schulen. Später merkte Professor Cohn, daß die Ergebnisse der Untersuchungen im Freien ganz andere als in der Schulstube sind. Und so ließ er bei den Untersuchungen im vorigen Jahre, an denen 93 Prozent der Volksschulen, 87 Prozent der höheren und 49 Prozent der Privatschulen theilnahm, bei hellem Sonnenchein 76 Klassen, bei bedecktem Himmel 40 und bei wechselndem Himmel 29 Klassen einer Prüfung unterziehen. Auffallend war, daß sich auch bei einer Trübung des Himmels keine beachtenswerthe Abschwächung der Sehschwächen feststellen ließ; bei doppelter Schwäche sahen bei bedecktem Himmel 88 Prozent, bei heiterem Himmel 87 Prozent gleich gut. 5426 Schüler konnten den vorzehrtesten Buchstaben auf 6 Meter Entfernung nicht sehen, 35 Prozent der Schüler waren im Stande, den Buchstaben auf 18 Meter zu erkennen. Die größte Entfernung betrug 27 Meter (in Epypten 48 Meter). Entfernung von 12 1 Meter war die durchschnittliche Schwäche im Freien. Es zeigte sich, daß die Augen unserer Kinder nicht schwächer als die der Wilden sind. In den letzten 33 Jahren sind die schlechtesten Sehschwächen von 19 auf 18 Prozent gesunken. Vor 33 Jahren waren 25 Kinder augenkrank, im vorigen Jahre nur 3. Die Augenkrankheiten haben also unter den Schulkindern abgenommen. Im Alter von 17 und 18 Jahren wurden die meisten Kurzsichtigen festgestellt. Als practisches Ergebnis der Untersuchung ist anzuführen, daß sich die Kurzsichtigen sofort von Ärzten prüfen lassen. An die Sehkraft der Soldaten wird man daher auch höhere Anforderungen stellen können. Der Vortragende hofft, daß sich nach 30 bis 40 Jahren jede nicht angeborne Kurzsichtigkeit verloren haben werde.

### Vermischtes.

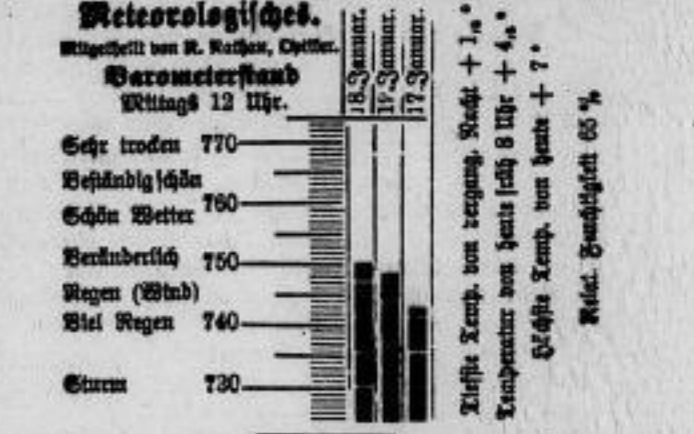
Der Ehrensädel, welchen das amerikanische Volk durch Kongressbeschluss für Admiral Dewey, den Sieger von Manila bestimmt hat, ist vor einigen Tagen nach Washington abgeschickt worden. Der Sädel, dessen Bekleidung von Herrn Lanbing Jarnham entworfen wurde, besteht mit Ausnahm der Klinge, aus 22karätigem Golde. Am Gegenkopfe ist das Admiralschiff „Olympia“ und das Belialalagezeichen des December, des Monats, in dem Admiral Dewey geboren wurde, angebracht. Dann folgen die Wapen der Vereinigten Staaten und von Vermont, dem Geburtsstaate des Admirals, mit der Aufschrift: „Freedom and Liberty“. Der Sädel wird sich einen Adler verzieren; die Klinge trägt auf der einen Seite die Widmungsinchrift. Auf der andern Seite erblickt man einen die Fittige zum Fluge ausbreitenden Adler mit Fortbergschwingen im Schnabel. Die Spitze besteht aus Stahl und ist reich mit Gold verziert; sie läuft in einem aus Gold hergestellten Dufschiff aus.

Ein Aufseher. Ein eigenartiger Staubregen wurde am 24. September v. J. bei Dallas in der Nähe von Eyon beobachtet. Gegen 5 Uhr 30 Minuten Abends, bei völlig ruhiger Luft, nahm der Himmel plötzlich eine gelbliche Färbung an, wie an gewissen Wintertagen, wenn die

Luft schon feinste Schwefelsäure enthält. Als bald begannen um den Beobachter Ortet eine Menge kleiner, glänzender Körpchen zu fallen, wie ein regerter Staubregen, der auch auf dem abgefallenen Bunde ein entsprechendes Geräusch machte. Auf einem Blatt Papier sammelte Fortet leicht etwas von diesem Staube. Er dachte zunächst an solchen vulkanischen Ursprungs, der z. B. vom Etna herüberkommen könnte. Mikroskopische Prüfung hat jedoch einen andern Ursprung ergeben. Die einzelnen Staubtheilchen waren nämlich versteinerte ganze Schalen von einer Muschelart. Einiges dieser Formen leben heute noch in den Sümpfen und Rindern Unteregyptens, und man findet ihre Reste allenthalben in den mächtigen Bindorwurzeln des krebigen Sandes in den Wästen in der Umgegend von Cairo, in der Oase von Farafra und in anderen Theilen der Sahara. Fortet nimmt nun an, daß diese hohen Schalen, die nur gegen 1/10 Millimeter lang sind, durch aufsteigende Luftströme, die eine außerordentliche Hitze dort immer erzeugt, emporgerissen, so in die obersten Luftschichten gelangt und mit ihnen über das Mitteländische Meer getragen sind, um in der Umgegend von Eyon wieder zur Erde gelangen. Die außerordentliche Leichtigkeit dieser Schalen und ihre höhle Form begünstigt das Wegführen über eine so große Strecke. Nach der Geschwindigkeit, womit die Körpchen zur Erde fielen, mußten sie aus großen Höhen kommen. Schon 1862 wurde in derselben Gegend ein ähnlicher Staubregen beobachtet, dessen Bestandtheile Prof. Ehrenberg in Berlin zu untersuchen Gelegenheit hatte. Er fand, daß es sich um kreidige Bildungen ebenfals aus den Wästen und Farafra handelte.

### Wetterberichte.

**Chemnitz, 17. Januar.** Pro 50 Mm. Quecks., fremde Quellen: 9.15 bis 9.65, [schl.], alt. 9.25 bis 8.45, neu. 9.15 bis 8.05 [schl.]. Roggen, niederländ. [schl.] u. preuß. 7.90 bis 8.05 [schl.]. Weizen 7.40 bis 7.60, neuer 8.00 bis 8.10, fremder 8.25 bis 8.35, Branntwein, fremde, 8.75 bis 9.75, Weiche, [schl.], alt. 8.00 bis 8.75, Futtergerste 9.60 bis 9.75, Hafer, [schl.], alt. 7.30 bis 7.60, preuß. alt. 8.00 bis 8.10, vorgelegt 8.00 bis 8.10, fremder 8.00 bis 8.10, preuß., neuer, 8.00 bis 8.10, Roggen 8.50 bis 9.50, Weizen und Futtergerste 6.20 bis 7.25, Gerst, alt. 8.00 bis 8.10, neues 8.00 bis 8.10, Stroh 2.40 bis 2.80, Kartoffeln 2.10 bis 2.40. Butter pro 1 Mm. 2.30 bis 2.70.



### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Reja, 19. Januar 1899.**  
+ Berlin. In der Budgetkommission gab Staatskredit v. Hohlfeld beim Etat der Reichdruckerei weitere Ausführungen über den Fall Bräunthal. Der Gesamtbetrag der Veruntreuungen ist nach den neuen Prüfungen 483 000 M., davon sind umgekehrt 144 300 M.  
+ Berlin. Im Ritteraal des königlichen Schlosses fand gestern Abend Defäkire vor dem Kaiserpaar statt, an welcher sich u. A. die Vertreter der auswärtigen Staaten mit ihren Damen, der Bundesrath, an der Spitze der Reichskanzler und der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. v. Wiquel, die Ritter von Schwarzen Adler, die landständigen Fürsten, die Generale, die Präsidenten des Reichstags, die Leiter Häuser des Landtags, Kammerherren, Geistliche und Officiere theilnahmen. — Die Nachrichten, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der hiesigen Betriebsänderer wegen Wiederherstellung der Berliner Betriebsänderer gescheitert seien, ist nach Erklärungen, die von der „Post“ Btg.“ an berufener Stelle eingezogen wurden, unbegründet. Die Verhandlungen haben wegen der Erkrankung des Staatskommissionars Hauptmannsche eine Verzögerung erfahren, werden jedoch fortgesetzt werden; mit welchem Erfolge, das muß natürlich noch dahingestellt bleiben.  
+ Berlin. Auf Samoa soll bereits ein erster Kampf zwischen den Anhängern Wallerons und denen Matanas stattgefunden haben, weil der oberste Ruder bezüglich der Wahl eines neuen Königs zu Gunsten des erstere entschieden hatte; Matansa soll Sieger geblieben sein.  
+ Berlin. Zur gestrigen Frühstückstafel beim Kaiserpaar waren der Hofkaplan Graf Münster mit Tochter und Staatssecretär v. Bülow geladen. Bei der gestrigen Defäkire im Schloß besichtigte über 6000 Personen. Die Conz dauerte 3 Stunden. — Heute Mittag besichtigte der Kaiser im Schloßhofe eine für den Sultan bestimmte Kanone.  
+ Hamburg. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft theilt mit, der Dampfer „Reja“ werde den Ruderwagen in Duinenatou repariren und sodann die Reise nach Ostien fortsetzen.  
+ Breslau. Nach einer Mittheilung der „Schles. Volksztg.“ sind die beiden an der hiesigen Universität bestehenden polnischen akademischen Vereine „Concordia“ und „Verein der Oberlehrer“ aufgelöst worden.  
+ Saida. Gestern Abend 1/1 Uhr fand ein zwei Sekunden dauerndes Erdbeben statt, welches indeß keinen Schaden anrichtete.  
+ Wien. Wie die Blätter aus Prag melden, beschloß die dortige Stadtvertretung, den deutschen Abgeordneten zur